

Richard Riester

## Durchwachsene Aussichten am Milchmarkt 2018

Der Welt- und der EU-Milchmarkt sind seit rund 10 Jahren durch ausgeprägte zyklische Angebots- und Preisschwankungen gekennzeichnet. Dabei schwingt das Angebot, ausgelöst durch gute Erzeugerpreise, regelmäßig über die zuletzt langsamer wachsende globale Nachfrage hinaus. Die Volatilität am deutschen Milchmarkt geht dabei inzwischen deutlich über das Maß der allseits bekannten Preisschwankungen bei Schweinen hinaus.

### Milcherzeugung auch 2017 zunehmend expansiv

2017 hat die weltweite Erholung der Erzeugerpreise ab 2016 eine sehr schnelle Angebotsreaktion - insbesondere in der EU - ausgelöst. Die EU hat durch das Ende der Quotenregelung die Schwankungen massiv verschärft, seit 2014 haben die zyklischen Produktionszuwächse in der EU 60 - 80 % der globalen marktwirksamen Angebotschwankungen ausgemacht. Im 2. Halbjahr 2017 lag das Angebotswachstum der zehn globalen relevanten Exporteure zeitweise über 3 %, bei einer Zunahme der Nachfrage von 1,5 - 2 % jährlich.

Eine weitere wichtige Rolle spielt die USA, seit 4 Jahren wächst dort die Produktion relativ konstant um jährlich 1,5 - 2 %. Die Südhemisphäre wird zyklisch durch das Wetterphänomen El Niño beeinflusst, Neuseeland tritt deshalb seit 2015 kaum produktionssteigernd auf.

In der EU hat die Milcherzeugung gg. dem Vorjahr im Zeitraum März bis November 2017 um +5,8 % zugenommen (Abb. 1). Seitdem ist das Wachstum etwas abgeschwächt, im Januar lag es bei +3,2 %. Mengenmäßig stach im Dezember vor allem Deutschland heraus. Auch Frankreich meldet sich nach Jahren des Rückgangs wieder zurück. Dort, wie auch in Polen, Italien, Spanien und Irland dürfte der feuchte Sommer für eine gute Futtergrundlage gesorgt haben.

In Deutschland hat sich die Anlieferung von -4,5 % im Januar 2017 auf +6,3 % im Oktober gedreht. Seit Beginn dieses Jahres sind die Anlieferungen konstant, im Januar lag der Vorsprung bei +5,2 %, Mitte März noch bei

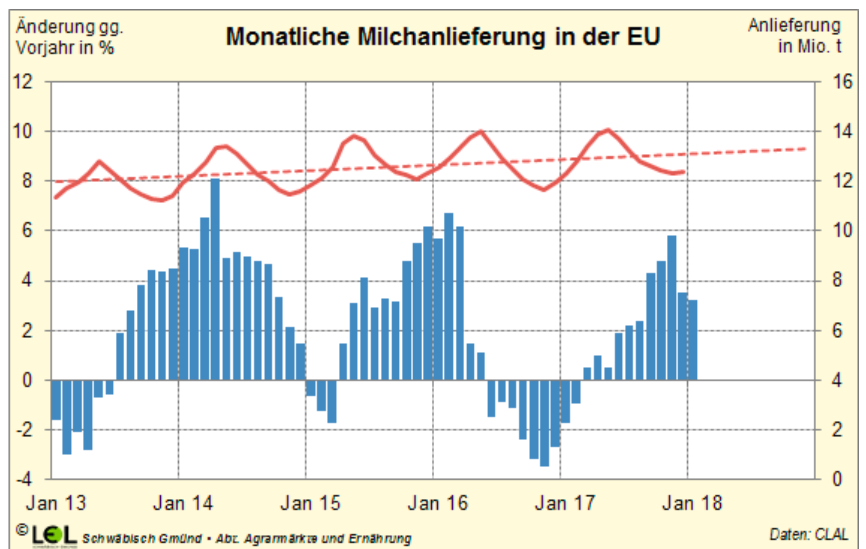


Abbildung 1  
Monatliche Milchanlieferung in der EU

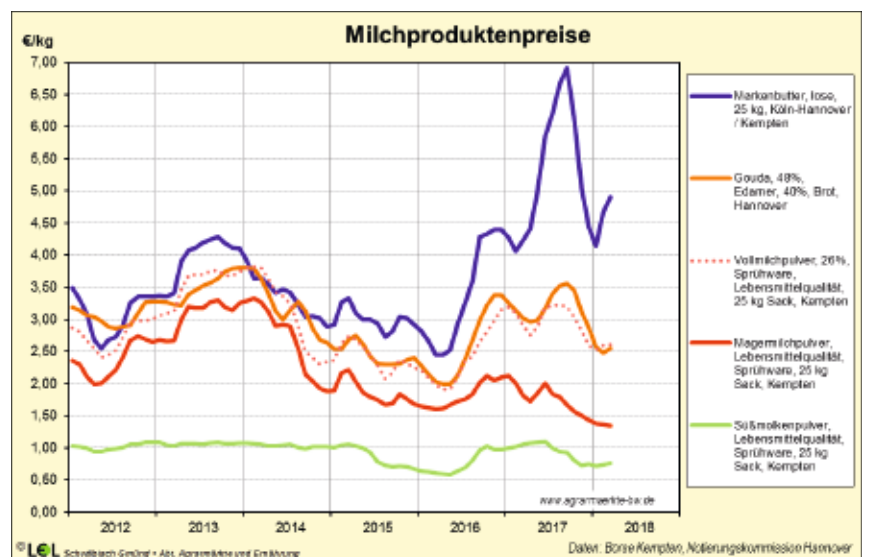


Abbildung 2  
Milchproduktpreise

+0,7 %. Während die neuen Bundesländer insgesamt verhalten reagieren (Januar +3,1 %), geht das Wachstum im Norden (NI +5,4 %) und im Westen (NRW +5,7 %) weiter. Bedeutend sind die Zunahmen im Süden (BW +6,8 %, BY +6,2 %). Größere Molkeereien berichten hierzulande sogar von über 8 % Produktionszuwachs. Dabei dürfte die sehr gute Futtermittellieferung der Betriebe die entscheidende Rolle spielen, aber auch der Umstand, dass 2017 in Deutschland 6,1 % weniger Kühe als 2016 geschlachtet wurden.

### Fett- und Eiweißverwertung liefern 2017 extrem auseinander

2017 liefen die Milchproduktenmärkte stärker auseinander als jemals zuvor (Abb. 2). Ein nur langsames Wachstum des Milchaufkommens in den Exportländern, verbunden mit einer steigenden Nachfrage nach Milchfett, führte zu einer Verknappung bei Butter. Dies hatte eine Verdoppelung der Preise bis auf 7 €/kg zur Folge. Auch am Weltmarkt stiegen die Butterpreise auf 7 US-\$/kg an. Vom starken Preisanstieg bei Milchfett haben auch die übrigen fetthaltigen Milcherzeugnisse Käse, Sahne, Trinkmilch und Vollmilchpulver profitiert.

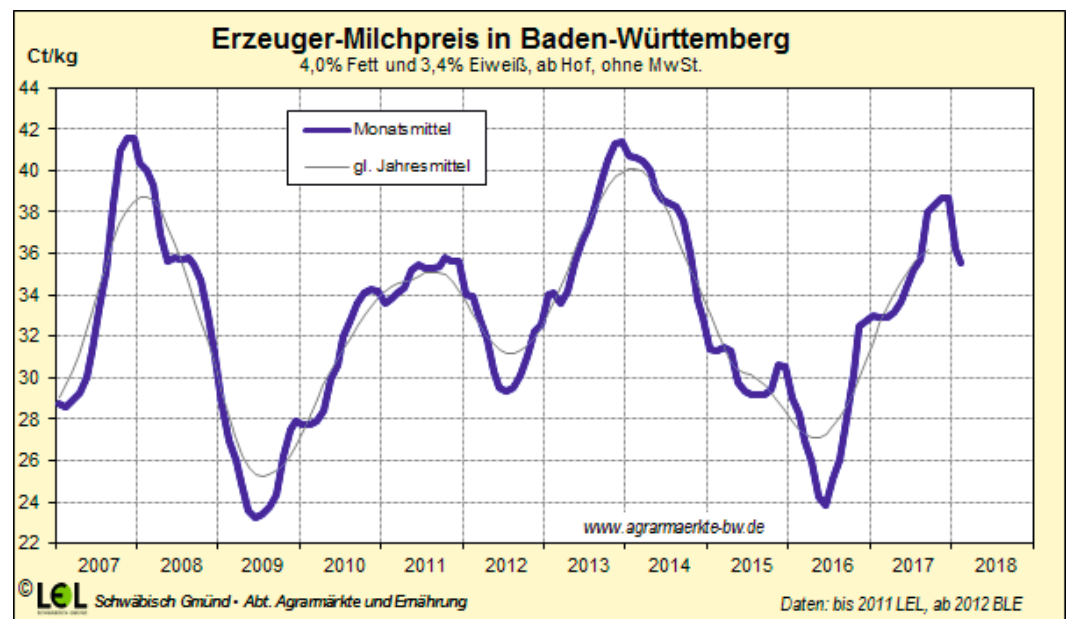
Bei Magermilchpulver (MMP) konnten sich die Preise vor dem Hintergrund von 350.000 t Interventionsbeständen nur mini-

mal befestigen. Obwohl aus der EU 2017 fast 40 % mehr als 2016 exportiert werden konnte und 6 % weniger produziert wurde, reichte dies im Prinzip nur, um den Aufbau weiterer Bestände zu verhindern. Ein Bestandsabbau wie bei früheren Hochpreisphasen war nicht möglich. Die EU versuchte 2017 mehrmals Teile des nur rund zwei Jahre ohne Wertverlust lagerfähigen Pulvers auf den Markt zu bringen, was mit Verkäufen unter Einstandspreis und nur für rund 1.000 t gelang. Gleichzeitig drängten 2017 weitere 26.000 t in die Intervention, so dass sich die öffentlichen Bestände zum Jahresende auf fast 380.000 t beliefen. Inzwischen hat die EU rund 6.000 t zu einem Preis von 1,10 €/kg verkauft, rund 30 % unter Einstandsniveau.

### Rasche Erholung bei den Erzeugerpreisen

Die Erholung des Fettmarktes hat ab Mitte 2016 zu einem schnellen Wiederanstieg der Erzeugerpreise geführt (Abb. 3). Dabei dürften die beiden zeitlich befristeten freiwilligen Programme zur Verringerung und Beibehaltung der Milchmenge (EU-Milchverringerrungsbeihilfe und Milchsonderbeihilfe des Bundes) zur schnellen Stabilisierung beigetragen haben. Im November wurde in Baden-Württemberg mit 38,7 ct/kg das Maximum erreicht. Dennoch erreichte die Preisspitze nicht ganz die Werte von 2007 und 2013.

Abbildung 3  
Erzeuger-Milchpreis in Baden-Württemberg



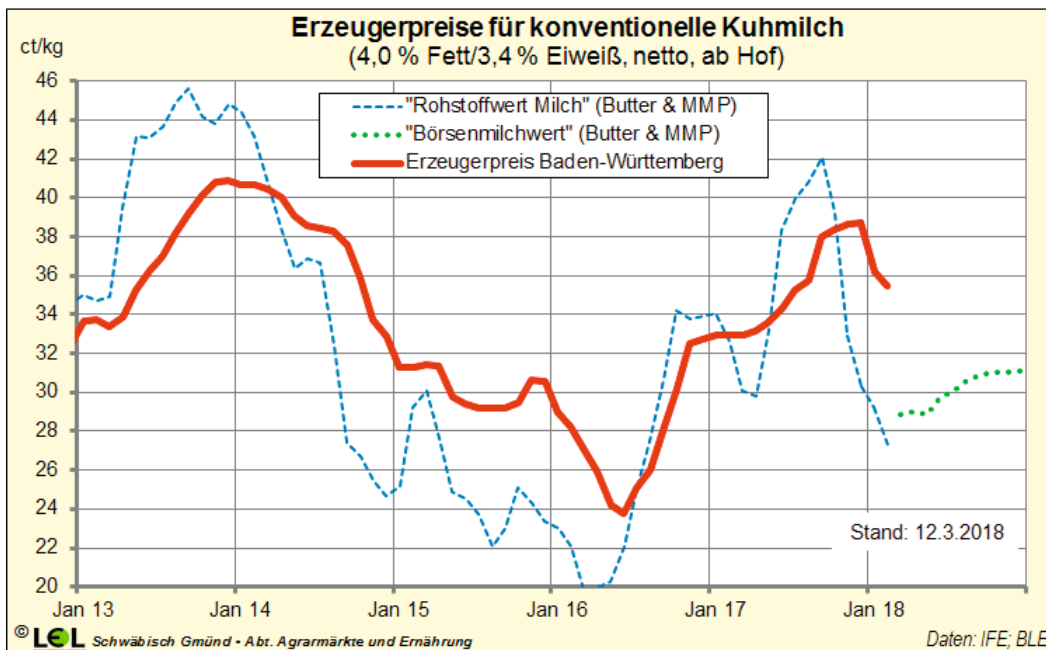


Abbildung 4  
Erzeugerpreise für konventionelle  
Kuhmilch

### Preiskorrekturen in allen Segmenten

Der Markt hat seit Ende 2017 mit deutlich zurückgehenden Milchproduktpreisen auf das zunehmende Angebot reagiert. Der vorläufige Tiefpunkt wurde im Januar 2018 durchschritten, Butter brach auf rund 4 €/kg ein, Schnittkäse auf 2,50 €/kg. Am Spotmarkt fielen die Preise über Weihnachten sogar bis auf 15 ct/kg Milch ein.

Seither hat sich der Fettbereich wieder deutlich stabilisiert. Bereits im Februar erholte sich der Butterpreis auf rund 5 €/kg, so dass der Einzelhandel die auf 1,29 € /250g-Päckchen Butter zurückgenommenen Verbraucherpreise ab März wieder auf 1,59 Euro erhöhte. Am Terminmarkt werden aktuell rund 4,80 €/kg Butter notiert.

Schnittkäse kann sich trotz guter Nachfrage und regen Exporten nur langsam aus dem Tief Anfang der Jahres lösen. Inzwischen haben hier die Notierungen auch etwas angezogen, mit der saisonal zunehmenden Nachfrage sind weitere Erlösverbesserungen zu erwarten.

MMP steht weiter unter dem Eindruck der Interventionsbestände und der höheren Produktion, obwohl der Drittlandabsatz gut läuft. Derzeit ist eine Bodenbildung erkenn-

bar, mit zuletzt 1,25 €/kg für Futterqualität und 1,35 €/kg für Lebensmittelqualität liegt das Niveau extrem tief. Der Terminmarkt hat in den letzten Tagen nochmals nachgegeben. Magermilch ist derzeit entsprechend kaum absetzbar. Am Spotmilchmarkt haben sich die Preise dagegen inzwischen wieder auf rund 26 ct/kg verbessert.

### 2018 schwächere Milchpreise

Für 2018 sehen die Vorzeichen insgesamt eher verhalten aus. Die meisten Molkereien haben ihre Auszahlungspreise bereits zurückgenommen, wobei die Spanne im Februar recht weit ist. In Baden-Württemberg reicht sie von 31 bis knapp 38 ct/kg.

Betrachtet man den „Rohstoffwert Milch“, der den sich aus der Butter- und MMP-Verwertung ergebenden Erzeugerpreis darstellt, so lag dieser im Februar nur bei 27,3 ct/kg (Abb. 4). Für das aktuelle Jahr ergeben sich aus den Butter- und MMP-Kontrakten der EEX in Leipzig abgeleitete „Börsenmilchwerte“ von 29 bis 31 ct/kg. So hart dürfte es für die Milcherzuger allerdings nicht kommen. Erfahrungsgemäß lagen bei den vergangenen Preistiefs die Auszahlungsleistungen der Molkereien im Land bis zu 4 Cent pro kg über der Eckverwertung aus Butter und

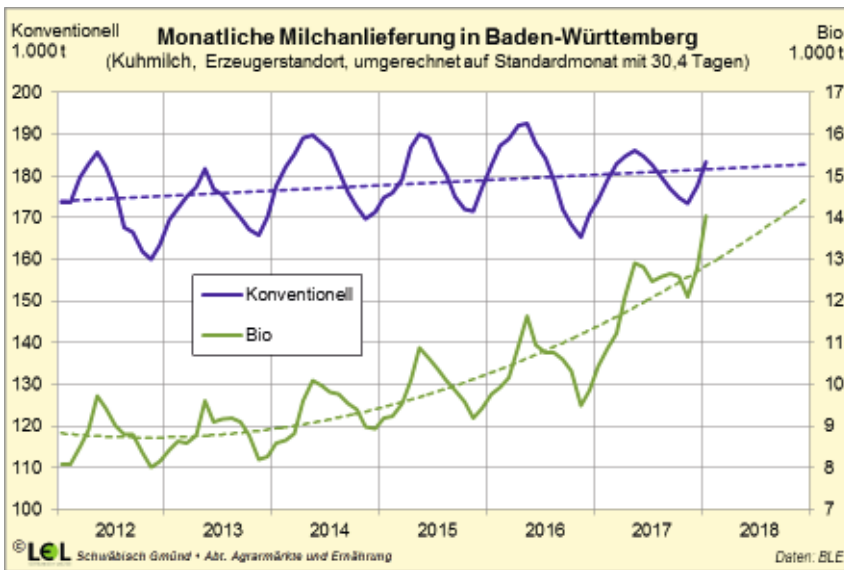


Abbildung 5  
Monatliche Milchanlieferung in Baden-Württemberg

MMP. Dennoch ist zu befürchten, dass die Erzeugerpreise 2018 wieder in den unteren 30er-Bereich abrutschen könnten.

### Abhängigkeit vom Weltmarkt nimmt zu

Für 2018 wird für die EU insgesamt ein Mengenwachstum von 1,2 % erwartet. Bei stagnierendem bzw. teilweise tendenziell sogar abnehmendem Milchkonsum in der EU müssen diese Mehrmengen vollständig im Drittlandexport untergebracht werden. Die USA werden mit ihrem Wachstum zusätzlich am Weltmarkt agieren. Hinzu kommt der starke Euro, der die EU-Exporte zusätzlich verteuert.

Positive Nachfrageimpulse sind durch das erwartete stärkere Wachstum der Weltwirtschaft und die höheren Rohölpreise zu erwarten. Auch für China wird wieder eine steigende Importnachfrage erwartet. Günstig für die EU sind auch die rückläufigen Exporte Neuseelands und Südamerikas. Sinnvoll wäre, wenn die Anlieferungen deutschland- und EU-weit eingeschränkt würden - eine Erwartung, die angesichts der überwiegend guten Futtermittellieferung, günstigem Kraftfutter und der einzelbetrieblich richtigen Strategie, möglichst viel vom Kuchen mitnehmen zu wollen, mehr als unrealistisch erscheint. Nach den Regeln des Marktes werden wohl erst weitere negative „Anreize“ für die notwendigen Anpassungen sorgen.



**Richard Riester**  
LEL Schwäbisch Gmünd  
Tel. 07171/ 917-205  
richard.riester@lel.bwl.de

### Starke Steigerung des Biomilchangebotes

Die Milchkrise 2015/16 mit Preisunterschieden bis zu 21,5 ct/kg zwischen konventioneller Milch und Biomilch hat viele Milcherzeuger dazu veranlasst, ihre Produktion auf ökologische Erzeugung umzustellen. Dazu trugen auch die seit 2014 ausgesprochen stabilen Preise mit einem Niveau von 48 - 49 ct/kg bei.

Entsprechend steigen die Biomilchmengen seit 2014 stärker an. 2017 hat sich der Anstieg bedingt durch die notwendigen Umstellungszeiten deutlich beschleunigt (Abb. 5). Deutschlandweit wurde im vergangenen Jahr 939 Mio. kg Biomilch an Molkereien geliefert (+18 % gg. 2016). Dabei hat sich der Anstieg im Laufe des Jahres zunehmend beschleunigt, im Dezember 2017 wurden fast 32 % mehr Biomilch als im Dezember 2016 geliefert. In Baden-Württemberg stiegen die Mengen 2017 um 16 %, im Dezember lag der Zuwachs bei +30 %.

Die Mehrmengen wurden vom wachsenden Markt bisher ohne größeren Preisdruck aufgenommen. 2018 wird ein weiteres Wachstum der deutschen Bio-Milchanlieferung in ähnlicher Größenordnung erwartet.

Die Nachfrage an Biomilch stieg 2017 deutlich im zweistelligen Bereich. Die privaten Haushalte in Deutschland kauften trotz der hohen Preise zwischen +3,9 % (Joghurt) und +12,9 % (Milchgetränke) mehr ein. Auffällig ist der Anstieg von +26,4 % bei Bio-H-Milch, während Bio-Frischmilch nur um +9,1 % zulegen konnte. Dies hängt sicherlich damit zusammen, dass Biomilch breitere Konsumentenschichten erreicht. Die spannende Frage bleibt, ob die Nachfrage das weitere stürmische Wachstum in 2018 ohne Preisdruck aufnehmen kann. Die meisten Biomolkereien haben deshalb schon seit letztem Jahr einen Aufnahmestopp.

Was sich jetzt schon abzeichnet ist, dass die Importe bei Biomilch zurückgehen. In den letzten Jahren wurden rund 30 % des deutschen Verbrauchs durch Importe aus Österreich und Dänemark gedeckt. Allerdings hat auch Dänemark seine Biomilcherzeugung 2017 um 15 % ausgedehnt. ■

[www.agrarmaerkte-bw.de](http://www.agrarmaerkte-bw.de)